Donnerstag, 30. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9507. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Löws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dez. Die „Provinzial-Correspondenz“ wirft einen Rückblick auf das ablaufende Jahr und weist auf die vielen Anzeichen dafür hin, daß die Kraft zum weiteren Kampfe in der katholischen Geistlichkeit und der katholischen Bevölkerung erlahme. Unter den bisherigen streitbarsten Vorkämpfern der katholischen Sache gewinne der Wunsch nach Frieden immer mehr Boden; die Voraussetzung dieses Friedens könne freilich nur die allseitige thatsächliche Anerkennung der Staatsgesetze sein.

London, 29. Dezbr. Bei der gestrigen Fortsetzung der Untersuchung vor dem Handelsamt wegen des Schiffsbruchs des Dampfers „Deutschland“ lehnte der Vertreter des Norddeutschen Lloyd das Kreuzverhör der Zeugen über die angebliche Plünderung des Schiffs und der Leichen ab, indem er hinzufügte, er habe auch niemals im Namen des Lloyd behauptet, daß der Schleppdampfer „Liverpool“ hätte in See stechen können; er freue sich, daß nach der Aussage der Zeugen alles geschehen sei, was geschehen konnte. Der Director des Norddeutschen Lloyd stellte dem Capitän Brickenstein das vorzüglichste Zeugniß über seine Geschicklichkeit und Disziplin aus; derselbe habe laut Log wiederholt unter den schwierigsten Verhältnissen erfolgreich navigirt.

Deutschland.

△ Berlin, 28. Dezbr. Wir haben vor einiger Zeit an dieser Stelle von den Anschlägen zu Bauten für Reichszwecke berichtet, welche die Bauabtheilung des Reichskanzleramts beschäftigt. Nachdem der Reichstag die Mittel bewilligt, sind alle in Angriff genommenen Projecte zur Ausführung gebracht bezw. in derselben erheblich gefördert worden. Zunächst ist das palastartige Gebäude für das Auswärtige Amt in Berlin seiner Vollendung nahe. Dasselbe, nach den Plänen des Regierungsraths Neumann unter Leitung des Baumeisters Wolffenstein erbaut, wird am 1. März 1876 seiner Bestimmung übergeben. Sodann folgt das Geschäftshaus des statistischen Amts in Berlin, welches seit dem Herbst unter Dach, am 1. September k. J. bezogen werden soll. Die Mittel zum Ankauf des angrenzenden großen Terrains sind bewilligt und ermöglichen es, die voraussichtlich bald erforderliche Erweiterung bewirken zu können. Im zweiten Stock befindet sich die Wohnung für den Director. — Ferner wird nunmehr der Ausbau des Palais Radzewill mit allen Kräften gefördert werden. Das Gebäude wird hauptsächlich neben den Bureaus für Reichsbehörden die Wohnung für den Reichskanzler enthalten und in derselben jene großartigen Repräsentationsräume schaffen, an denen es bisher gefehlt hat. Besonders werden der in der Mittelaxe des Gebäudes liegende Saal mit den angrenzenden Empfangs-Salons und die in dem linken Flügel projectirte Haupttreppenanlage eine glänzende Wirkung bieten. Der Park wird nach den Plänen des Thiergarten-Directors Neide im künftigen Jahre völlig umgestaltet. Das Gebäude, in welchem Fürst Bismarck jetzt wohnt, soll demnächst abgetragen und an seiner Stelle ein umfangreiches Gebäude für Reichszwecke aufgeführt werden. An der äußeren Facade des Radzewill'schen Palais wird nichts geändert und namentlich der Cour-d'honeur vollständig erhalten. Das Ganze soll im Herbst k. J. seiner Bestimmung übergeben werden. — Für das Botschaftshotel in Wien ist bisher nur das Terrain und zwar in den sog. Metternichtsgründen erworben. Die Pläne sind bereits genehmigt. Der Bau wird im nächsten Frühjahr beginnen und soll eine Zierde der ohnehin vornehmen und durch seine Paläste glänzenden Stadtgegend werden. Er ist in großartigen Verhältnissen im Style der Renaissance mit Säulen-Portiken und reichem Culturenschmuck entworfen. Besonders interessant wird der, der Gesammtanlage entsprechend, projectirte Hof des Gebäudes ausgeführt. Dasselbe soll auch bekanntlich zum Absteigequartier deutscher Fürsten bei etwaigen Besuchen des österreichischen Kaiserhofes dienen. Die Bauzeit ist bis zum Herbst 1877 bemessen. — Endlich kommen hinzu die baulichen Anlagen auf dem deutschen Besitzthum in Rom, deren Ausführung durch die Umwandelung der deutschen Gesandtschaft in eine Botschaft an Opulenz gewinnen dürfte. Es bezieht sich dies namentlich auf die Decoration des großen Saales im Palast Cafarelli, der bisher unbenutzt, später bei großen Festlichkeiten als Tanzsaal verwendet werden soll. Ferner werden durch Abbruch der bisherigen Stall- und Remisegebäude Platzregulirungen vorgenommen und außerdem Gartenanlagen in der Nähe des archäologischen Instituts in Angriff genommen. Hierzu gehören denn auch noch die Bauten des deutschen Krankenhauses in Constantinopel.

— Die Erweiterung des gegenwärtig hier in Berlin liegenden Eisenbahn-Bataillons wird in den nächsten Monaten vorgenommen werden. Das erste Bataillon wird in Berlin, das zweite soll in Mainz stationirt werden.

— Die Gestüte des preußischen Staates bestehen zur Zeit aus drei Hauptgestüten, zu Trakehnen, Neustadt a. D. und Graditz, sowie aus 11 Landgestüten, nämlich eines für jede Provinz: das littauische mit 3 Marställen, zu Trakehnen, Insterburg und Gudwellen für Ostpreußen, das zu Marienwerder für Westpreußen, das zu Lindenau bei Neustadt a. d. H. für Brandenburg, — letztere beide auch für Pommern — und dann die zu Döhlen bei Torgau, zu Leubus bei Maltsch, zu Zirke, zu Warendorf bei Münster, zu Wickrath, zu Dillenburg und zu Posen. Im Allgemeinen ist hervorzuheben, daß der Pferdebestand seit den letzten drei Kriegen eine nicht unbedeutende Reduction erfahren hat.

— Die „D. Schulztg.“ hat schon Kenntniß von dem neuen Staatshaushalts-Etat. Das Blatt schreibt nämlich in der neuesten Nummer: „Die Conferenzen zwischen den Commissarien des Cultus- und des Finanzministeriums behufs der Feststellung des nächstjährigen Etats sind beendet, und derselbe, soweit er das Cultusministerium betrifft, ist nun festgestellt. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß sicherem Vernehmen nach der Etat die Gehaltssätze der Lehrer an den Seminarien wesentlich erhöht. Alle Diejenigen, welche die Bedrängniß und Noth der Seminarlehrer kennen gelernt haben, werden es der Königl. Staatsregierung aufrichtig Dank wissen, daß sie bestrebt ist, den für die Seminarlehrer so ungünstigen Normal-Etat zu verbessern. In Folge dessen ist auch die Kategorie der Seminar-Hülfslehrer ausgeschieden worden. Dieselben sollen künftig für sich rangiren, definitiv angestellt werden und bis zu 440 Thlr. Gehalt kommen können. Machen dieselben das Examen für Mittelschulen und bewähren sich, dann rücken sie in ordentliche Seminarlehrerstellen ein.“

— Die Minister haben sich, mit Rücksicht auf das bevorstehende Ordensfest, darüber verständigt, daß die Vorschlagslisten — insoweit es sich um die niederen Rangklassen der bez. Orden handelt — von jedem Ministerium selbstständig vorzulegen sind. Dagegen soll wegen der höheren Rangklassen erst eine Verständigung der sämmtlichen Minister eintreten, bevor die Vorschlagsliste in das Cabinet gelangen darf.

* Der neue Telegraphentarif wird der „Köln. Ztg.“ zufolge am 1. Januar noch nicht in Kraft treten, weil es bisher noch nicht möglich war, die Verhandlungen mit Württemberg und Bayern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen zu beendigen; dies wird daher einige Monate später geschehen.

* Mit dem 1. Januar 1876 wird die deutsche Seewarte in Hamburg täglich zwei Wetterberichte veröffentlichen, später wird den Berichten eine Wetterkarte beigegeben werden, welche auf 2 Blättern die hauptsächlichsten meteorologischen Daten übersichtlich zur Anschauung bringt. Am Schluß jedes Monats wird die Seewarte einen kurz gefaßten Bericht über die Witterung des ganzen Monats publiciren.

— Die Direction der Weltausstellung in Philadelphia hat, durch vielfache Anfragen veranlaßt, ihren Beschluß dahin bekannt gemacht, daß der Verkauf und die gleichzeitige Ablieferung ausgestellter Gegenstände während der Ausstellung nicht gestattet werden wird, weil verhütet werden soll, daß das Ausstellungsgebäude, wie das in Wien der Fall war, vorwiegend zum Verkaufslokal werde. Die Commission verlangt daher ausdrücklich, daß alle Gegenstände bis zum Schlusse der Ausstellung verbleiben. Eine frühere Entfernung ist nur bei solchen Gegenständen gestattet, welche dem Verderben ausgesetzt sind.

— Das landwirthschaftliche Ministerium besitzt Mittel, um Beihilfen für landwirthschaftliche Zwecke zu gewähren. Die Vermittler hierbei sind in den meisten Fällen die landwirthschaftlichen Centralvereine. In dem Jahre 1875 wurden zur Förderung der Landwirthschaft durch die Vermittelung der landwirthschaftlichen Centralvereine 487 332 Mk. an Staatshilfen verwendet. Es waren hierbei 33 Centralvereine betheiligt. Es wurden verwendet zur Hebung der Rindviehzucht 166 550 Mk., für Mutterstuten- und Hengstprämien 80 350 Mk., für Versuchs- und Controllstationen 61 800 Mk., für Wanderlehrer 42 800 Mk., für Zuschüsse zu den Besoldungen der Generalsecretäre der landwirthschaftlichen Central- und anderer landwirthschaftliche Interessen verfolgender Vereine 21 000 Mk., für allgemeine Zwecke 10 650 Mk., für Ausstellungen 6900 Mk., für die Bienenzucht 5175 Mk., für sonstige Zwecke, wie Maschinenprüfungen, Genossenschafts-Beförderungen, Einrichtung von Musterwirthschaften, Obstbaumzucht, Meliorationen 92 777 Mk. Neben den Unterstützungen des Ministeriums sind noch solche der landwirthschaftlichen Centralvereine zu registriren, über welche eine Zusammenstellung noch zu erwarten ist.

* In der Zeit vom 1. Juli bis ult. September d. J. sind der preußischen Armee 32 active Offiziere, 5 active Aerzte und 7 active Beamte durch den Tod verloren gegangen. An Pensionären der preußischen Armee sind während derselben Zeit verstorben: 66 pensionirte Offiziere, 7 pensionirte Aerzte und 1 pensionirter Militärbeamter.

— Dem Reichstage wird, wie man der „Voss. Ztg.“ als feststehend mittheilt, während der gegenwärtigen Session eine Vorlage über den definitiven Bau eines Parlamentsgebäudes nicht mehr zugeben.

Gostyn, 27. Dez. Am 17. September wurde dem Prior der hiesigen Philippiner-Congregation von Seiten der Regierung in Posen eröffnet, daß die Congregation sich bis zum 1. October aufzulösen habe und das Vermögen derselben in Sequester genommen werden würde. Hiergegen haben die Philippiner beim Cultusministerium Beschwerde eingelegt, worin sie auszuführen suchten, daß auf ihre Congregation das Klostergesetz nicht angewendet werden könne. In Folge dessen erging auf telegraphischem Wege ein Ministerial-Rescript mit der Weisung, daß die Mönche bis auf Weiteres in ihrem Kloster verbleiben dürften. Die Angelegenheit ist darauf im Ministerium geprüft und wie die „P. Z.“ hört, kurz vor Weihnachten dahin entschieden worden, daß die Philippiner-Congregation auf Grund des Kloster-Gesetzes aufzulösen sei.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 25. Dezbr. Die altkatholische Bewegung macht bei uns zwar langsame, aber sichere Schritte. Eine förmliche Gemeinde mit einem Prediger haben wir allerdings nur in Offenbach, das sich von jeher an die Spitze aller Reformbestrebungen gestellt hat; aber Altkatholiken-Vereine sind bereits in Mainz, Worms und Gießen; die Bewohner der Residenz zeigen sich jedoch der Bewegung gegenüber sehr apathisch. Die Offenbacher Gemeinde zählt nahe an 200 Mitglieder und an dem altkatholischen Religionsunterricht nehmen über 70 Kinder Theil.

München. Die „Germania“ veröffentlicht eine Ansprache des Bischofs von Regensburg an den Clerus der Diöcese, in welcher der genannte Prälat den Beweis zu führen sucht, daß er in seiner bekannten Affaire mit Herrn v. Lutz Recht behalten habe. Bischof Ignatius sagt am Schluß: „Ich habe meinen offenen Brief vom 18. October geschlossen mit den Worten: Widerruf oder Beweis! Heute muß ich schließen: Nachdem in dieser Sache ein Beweis nicht erbracht worden ist, bleibt der Widerruf eine Pflicht der Ehre und Gerechtigkeit!“

Straßburg, 25. Dezbr. Die allgemach bekannt werdenden Resultate der Volkszählung in Elsaß-Lothringen vom 1. Dezember d. J. zeigen

---

Itala Monterelli.

Aus dem Italienischen des Vittorio Bersezio von J.

(Fortsetzung und Schluß.)

Was Itala empfand, welche Veränderung in ihr vorging, während Antonio sprach, wer könnte es erklären? Zärtlichkeit mischte sich in ihr mit Bewunderung für den Jüngling, dem der nahe Tod so viel Kraft der Wahrheit gab. Wie hatte er sie geliebt, wie liebte diese großmüthige Seele! Ein schmerzlicher Selbstvorwurf ergriff sie, diesen Braven so verkannt, ihn so gekränkt zu haben, indem sie ihm einen Elenden vorzog! Sie hätte vor ihm auf die Kniee sinken mögen und ihn um Verzeihung bitten, sie hätte jedes Opfer gebracht, hätte sie ihm dadurch Freude und Leben zurückkaufen können! Antonio's Mutter schluchzte bitterlich. Auch dieser unsägliche Schmerz war ihr wie ein Vorwurf, als ob sie Schuld sei an dem frühzeitigen Tode des Jünglings.

„Antonio“, sagte sie endlich mit vor Bewegung bebender Stimme. „Ich habe dich verkannt und Gott hat mich grausam für meinen Irrthum gestraft. Verzeihe mir, damit mir Gott verzeihe? — Das Schicksal wollte nicht mein Glück. Geboren in den unglücklichen Jahren der Sclaverei, aufgewachsen unter den Thränen des Vaterlandes, begossen mit dem schrecklichen Thau vom Blute der Meinigen, hätte ich das Schicksal meines Landes theilen sollen; in ernstem Schmerze, ohne Lächeln der Freude warten sollen, bis die Freiheitssonne uns aufging. Das fühlte ich und suchte mein einsames Leben danach einzurichten. Warum verblendete mich ein böser Geist, daß ich dem heiligen Entschluß untreu wurde. O Antonio, den Schmerz, den ich dir bereitetete, als ich mein Wort verrieth, ich habe ihn gebüßt durch die Schande, durch die Qualen, die ich seit zwei Stunden leide. Die unglückselige Liebe in meiner Brust ist todt. Mein Herz ist, ich selbst bin wieder frei. Ja vor Gott bin ich gelöst und frei, und nie, nie, was auch komme, werde ich das Weib eines Elenden. Und du Antonio, du warst meiner Liebe werth, und mit dir hätte mich, im befreiten Italien, eine edle, reine Liebe glücklich gemacht. Verzeihe mir den unseligen Irrthum! In dieser feierlichen Stunde schwöre ich dir, ich, die gleich dir noch nie gelogen hat, bei deinem Blut, bei dem Gedächtniß meines Vaters, daß ich keinen andern Mann als dich in dieser Welt mehr lieben werde. . . .“

Ein dumpfer Ruf drang aus der Brust des Sterbenden.

Die Mutter beugte sich über ihn, umarmte ihn mit Inbrunst und rief unter Thränen: „Lebe, lebe. Hörst du es nicht? Sie liebt dich, sie wird dich lieben. Lebe für unsre Liebe!“

Itala blickte ihm ins Gesicht, und näherte ihre Lippen den seinigen; sie fühlte wie sie sich in leidenschaftlichem Kusse begegneten, aber diese Lippen wurden kälter und kälter. In der wachsenden Dämmerung konnte sie die Züge nicht mehr genau unterscheiden, aber das Lächeln, das sie bisher mit seligem Ausdruck verklärt hatte, schien zu erstarren, und die leuchtenden Augen wie verglimmende Kohlen zu erlöschen.

„Antonio! Antonio!“ rief sie, indem sie ihn aufzurichten versuchte.

Keine Antwort kam. Da ergriff sie namenlose Angst. „Licht, Licht“, rief sie der Mutter zu, „Zündet ein Licht an.“

Aber die arme Frau wiederholte verzweifelt: „Lebe, lebe Antonio“, sie sah und hörte nichts Anderes.

Itala ließ den Körper in die Kissen zurücksinken, und ging ein Licht zu suchen. Sie fand das Gesuchte auf dem Kamin, zündete mit zitternder Hand eine Lampe an und eilte an das Bett zurück.

In diesem Augenblick hörte Itala draußen an der Hausthür vorsichtige Tritte eines Menschen und das Rasseln eines Säbels. Wenn es die Oesterreicher wären! Itala fühlte ihr Blut erstarren. Sie faßte mit der Rechten in die Tasche nach der Pistole, die sie bei sich trug, um sich im äußersten Nothfall zu vertheidigen. Entschlossen schritt sie auf die Thür zu.

Der Schatten eines Mannes zeichnete sich undeutlich ab im Dunkel der nunmehr hereingebrochenen Nacht. Er hatte eine unsichere, zögernde, fast furchtsame Haltung. Itala's Herz schlug mächtig in ihrer Brust. Es war nicht Furcht, nicht Erregung, es war Wuth. Sie hatte den Mann sofort erkannt: es war Alfred.

Sie setzte das Licht aus der Hand und eilte vor die Thür: „Kommt“, sagte sie bebend, und packte Alfred bei der Hand: „Ihr kommt zu rechter Zeit. Kommt und seht wie die Edeln sterben.“

Und sie zog ihn mit Gewalt ins Zimmer.

„Itala!“ rief Alfred bestürzt; er hatte Alles andre eher erwartet, als seine Gattin hier zu finden. „Du bist es? Du hier?“

„Schweigt!“ sagte sie gebieterisch. „O, daß ich hier eure Stimme nicht zu hören, euer Gesicht zu sehn brauchte! Ihr seid nicht werth, den Tod eines Helden zu schauen, nicht werth, dies Zimmer zu betreten!“

Sie wies mit der Hand nach einem andern Raum: „Tretet dort hinein und erwartet mich, ich habe mit euch zu reden.“

Alfred öffnete die Lippen, aber mit noch stolzerer Geberde wiederholte sie in befehlendem Ton: „Schweigt! Tretet da hinein!“

Der Elende gehorchte wie bezwungen. Itala verschloß die äußere Thür, ergriff das Licht und kehrte in das Sterbezimmer zurück.

Antonio war schon im Verscheiden, aber bei vollem Bewußtsein, und seine Augen sagten den geliebten Frauen das Lebewohl, das seine Lippen nicht mehr zu sagen vermochten.

Als Alles vorbei war, schloß ihm Itala die Augenlider und kniete in stummem Gebet an seinem Bette nieder. Die Mutter hatte fortgefahren ihn zu küssen und beim Namen zu rufen, und als sie der schrecklichen Wahrheit inne wurde, stieß sie einen Schrei aus, der alles auszudrücken schien, was die Menschenbrust an Schmerz und Qual zu ertragen im Stande ist. Dann sank sie bewußtlos zusammen.

Itala hatte ihr wortloses Gebet unterbrochen. Sie war tief erschüttert, aber hatte die Ruhe einer großen Seele. Sie richtete die arme ohnmächtige Frau auf und blickte suchend nach einem bequemen Lager für sie umher.

Alfred hatte den herzzerreißenden Schrei gehört und erschien blaß und verstört auf der Schwelle. Als er sah, wie sich Itala mit der schweren Last abmühte, eilte er hinzu ihr beizustehn.

„Zurück!“ rief Itala streng. „Berührt sie nicht!“

Alfred trat fast erschreckt zurück.

Itala legte die Arme so gut es ging auf zwei Stühle, umhüllte sie mit Tüchern und küßte sie fast andächtig. Dann trocknete sie zwei brennende Thränen von ihren Wangen, fuhr mit der Rechten über die Stirn und wendete Alfred ihr bleiches Gesicht zu; mit fast grauenhafter Festigkeit sagte sie: „Jetzt bin ich für euch da.“

Sie that einen Schritt nach Antonio's Lager: „Seht euch diese Leiche genau an, erkennt ihr sie?“ Ihre helle, vibrirende Stimme hatte etwas von einem Metallinstrument; in dem Ausdruck ihres Gesichts, in ihrer Haltung war etwas so Erhabenes, so Unerbittliches, daß sie Alfred erschreckte und beherrschte, wie die unentrinnbare Gottheit des Gerichts.

Er sah nach dem Lager und fuhr fast mit Schauder zurück: „Antonio!“

mit Ausnahme von Metz, verglichen mit dem Stande von 1871, nicht die vorhergesagten ungünstigen Veränderungen, wenn auch eine Anzahl mittlerer Orte eine Einbuße an Seelenzahl aufweist. Beispielsweise hat sich im Landkreis Straßburg auf 75 445 Einwohner die Seelenzahl um 737 vermehrt. Ueber Metz fehlt übrigens z. Z. noch eine vollkommen authentische Zusammenstellung, bei der in vergleichendem Maßstabe die frühere und jetzige Militärbevölkerung von der bürgerlichen vorläufig ausgeschieden ist.

Schweiz.

Bern, 25. Dezbr. Die Landesväter haben gestern ihre Arbeiten geschlossen. Ueber den Zeitpunkt der nächsten **Session** stritten sich die beiden Räthe einigermaßen herum. Der Nationalrath erklärte sich für Fleiß und Fortschritt und beschloß eine außerordentliche Session für den ersten Montag im März. Der Ständerath hatte weniger Eile und entschied sich für den Juni, streckte aber die Waffen, als der Nationalrath auf seinem Beschluß bestand. — In Betreff des früher berichteten tessinischen Recurses gegen den Betrieb einer **Dynamitfabrik** im Langensee wurde im Nationalrath der Gedanke eines Bundesgesetzes über explodirende Stoffe, ja selbst eines eidg. Monopols für die Dynamitfabrikation angeregt. Man beschloß jedoch einstweilen, daß der Bundesrath erst noch das Gutachten eines Collegiums von Sachverständigen einhole. — Nach dem 35. Monatsbericht des Bundesraths war der **Gotthardtunnel** Ende Octobers am nördlichen Ende bei Göschenen 2704,3, am südlichen Ende bei Airolo 2418,9, im Ganzen 5123,2 Meter lang. — Ein von der österreichischen an die St. Gallische Regierung gesandter Plan sammt Kostenberechnung für den unteren **Rheindurchstich** bei Fußach, veranschlagt die Kosten auf 8 437 000 Fr.; fast eben so hoch würde der obere Durchstich bei Diepoldsau zu stehen kommen, dessen gleichzeitige Ausführung Oesterreich als unerläßliche Bedingung für seine Betheiligung an dem großen Werke fordert.

Frankreich.

Paris, 27. Dezbr. Eine einschneidende Erinnerung an die Tage der Commune wurde heute aufgefrischt, indem die Leichen der am 18. März 1871 erschossenen Generäle **Lecomte** und **Clement Thomas** nach feierlicher Messe in der Invalidenkirche auf den Père la Chaise überbracht wurden, wo auf Staatskosten eine Gruft für sie hergerichtet worden ist. 15 000 Mann Truppen gaben das Geleite. Groß war auf den Straßen die Menschenmenge; doch fand nirgends die geringste Kundgebung statt.

Italien.

Rom, 24. Dezbr. Vorgestern hat im Minerva-Kloster, dem Palast Minghetti's, die erste Conferenz zwischen dem italienischen Bevollmächtigten Luzatti, den Ministern der Finanzen, des Auswärtigen und des Handels einerseits und den österreichischen Delegirten Grafen Wimpffen und Hofrath v. Schregel andererseits behufs Abschließung eines **neuen Handelsvertrags** stattgefunden. — Die Einrichtung von **Postsparkassen** wird Ende dieses Monats vollendet sein und deren 600 in Wirksamkeit treten, namentlich werden die Südprovinzen, in denen das Zurücklegen von Geld noch eine seltene Erscheinung ist, mit Sparkassen bedacht. — Die Regierung hat in der Münze zu Neapel eine goldene dem Fürsten **Torlonia** zugedachte **Ehrenmedaille** prägen lassen. Dieselbe hat einen Werth von 1400 Lire in Gold. Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild des Königs von einem Eichenkranze umgeben, auf der andern Seite aber folgende (lateinische) Aufschrift: „Dem römischen Fürsten Torlonia, weil er die Wasser des Fucino-Sees abgeleitet und den italienischen Acker vermehrt hat, ein Werk, das von Kaisern und Königen vergeblich versucht worden und das er vom Jahre 1855 bis zum Jahre 1875 vollendete". — Der **Senat** hat vorgestern seine letzte Sitzung in diesem Jahre gehalten und die von der Kammer votirten Gesetze ebenfalls angenommen. Der Präsident verkündete u. A. auch der Versammlung, daß der wegen Betruges und Fälschung in Untersuchung befindliche Senator Baron **Satriano** seine Entlassung aus dem Senate erbeten habe. Satriano hat wahrscheinlich ausgerechnet, daß der Senat, nachdem er seine Einwendung hinsichtlich der Straflosigkeit der Fälschung (laut dem neapol. Strafgesetz) zurückgewiesen, ihn vermuthlich auch verurtheilen dürfte. Er hat es daher wohlweislich für gut befunden, unter seine neapolitanische Jurisdiction zurückzukehren, die ihm nun nichts mehr anhaben kann. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß Italien endlich ein allgemeines Strafgesetzbuch erhält, um dergleichen gehässige Unterschiede für immer unmöglich zu machen. Mit dergleichen Reformen hat Minghetti aber keine besondere Eile. Statt den vom Senate schon im vorigen Sommer geprüften neuen Codice penale jetzt den Kammern vorzulegen, schickt er dieselbe lieber Monate lang nach Hause. — Der Magistrat der Stadt Sampierdarena bei Genua hat beschlossen, 4 Millionen Lire zu den **Hafenbauten von Genua** beizutragen, wenn dicht an ihrer Stadt ein Bassin gegraben wird und hat auch für diesen Fall genehmigt, daß Sampierdarena ganz mit Genua vereint werde, also aufhören soll, ein eigenes Municipium zu haben, ein Vorschlag, der ihnen schon seit längerer Zeit gemacht, aber hartnäckig zurückgewiesen wurde. Der **Herzog von Galliera** ist nach Genua zurückgekehrt. Der Stadtrath und das Volk empfingen ihn bei seiner Ankunft mit großem Enthusiasmus; alle Häuser und der Hafen waren illuminirt. Auf dem Wege vom Bahnhof nach seinem Palaste spannte ihm das Volk die Pferde aus und wollte ihn nach Hause ziehen, er aber gab es nicht zu, stieg aus dem Wagen und begab sich zu Fuß nach seiner Wohnung. — 26. Dez. Gestern wurde die **erste protestantisch-italienische Kirche** hier eingeweiht. Es predigten ein englischer, ein deutscher und zwei italienische Geistliche.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Dezember. Die **Unsicherheit an Personen** und Eigenthum in **West-Norrland** hat in den letzten Jahren in Bedenken erregender Weise zugenommen und hat sich in Folge dessen der Regierungspräsident dieser Provinz genöthigt gesehen, um Verstärkung des Polizeipersonals bei der Regierung einzukommen. Der Zuzug zahlreicher Arbeiterfamilien, welche theilweise im Holz, theilweise bei den im Bau begriffenen Bahnen Beschäftigung gefunden haben, und die in Folge des erhöhten Wohlstandes der Bevölkerung überhandnehmende Trunksucht, alles dies erschwert die Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser Provinz in hohem Grade. Das stetige Ueberfülltsein der Gefängnisse beweist, daß Gesagtes leider nur allzu wahr. — Die Witterung war hier in den letzten Tagen bei südlichen Winden überaus mild und hat das Eis in Folge dessen an Stärke bedeutend abgenommen. Man giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß es bei Beibehaltung dieser milden Witterung unseren stärkeren Dampfern „Poseidon", „Färdig" u. s. w. nach Verlauf weniger Tage gelingen wird, das Eis zu durchbrechen und den hier fertig gelasteten, sowie den in den Scheeren festgefrorenen Fahrzeugen einen Weg zu bahnen.

Christiania, 24. Dezember. Ein hiesiges Bergwerk, die Kupfergrube von Vigsnäs, ist vor Kurzem vor Gericht gefordert worden, weil es nicht die nöthigen Sicherheitsmaßregeln beim Bergbau beobachtet haben soll. Es ist dies der erste Fall im Lande, wo eine solche Procedur gegen ein Bergwerk eröffnet wird und das Gesetz bestimmt dafür eine Geldstrafe von 50—500 Spd.

Rußland.

Petersburg, 22. Dezember. Die diesjährige Aushebung (die zweite nach den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht) ist nun beendet. Es wurden in diesem Jahre 180 000 Mann beansprucht, während im vorigen Jahre nur 150 000 Mann verlangt wurden. Die stehende active Armee wurde trotzdem nicht vermehrt, sondern der Mehranspruch durch ausgedehnte Beurlaubungen ausgeglichen. Diese Beurlaubungen erfolgen meist auf die Wahrnehmung hin, daß man die 6jährige active Dienstzeit ohne Schaden für die Einübung der Truppen beträchtlich verkürzen konnte. Die Zahl der Stellungspflichtigen beträgt in diesem Jahre, wie im vorigen, etwas über 700 000 Mann. In diesem Jahre muß von vier Stellungspflichtigen durchschnittlich einer dienen, im vorigen Jahre kam ein Rekrut auf $4\frac{2}{3}$ Stellungspflichtige. Die Aushebung ging in beiden Jahren in erwünschter Weise vor sich; die Zahl derjenigen, die der Wehrpflicht sich zu entziehen suchten, war höchst unbedeutend; denn die gebildeteren Leute halten die Dienstpflicht für eine Nothwendigkeit und für die ungebildeten hat der Dienst die früheren Schrecknisse verloren in Folge der unablässigen Reformmaßregeln Alexanders II. Die Reinigung der Armee von allen zweifelhaften Elementen erfolgte schon 1856, die Aufhebung ehrenrühriger Strafen erfolgte 1862, die Anordnungen in Bezug auf zweckmäßige Kleidung, gute Verpflegung, humane Behandlung datiren seit der Thronbesteigung des Kaisers und werden immer mehr erweitert. Insbesondere ist hervorzuheben, daß die Privilegirten, denen die Wehrpflicht als eine Aufhebung aller Vergünstigungen erscheinen mußte, niemals Fälle aufwiesen, daß einer aus ihrer Mitte sich der Wehrpflicht hätte entziehen wollen. Die wenigen Rekruten-Quittungen, die ihre dispensirende Kraft nach Einführung der Wehrpflicht noch behielten (etwa 1400) befinden sich in den Händen von Kaufleuten und „kleinen Leuten". (Krzztg.)

Amerika.

— Aus den Berichten der auf **Cuba** erscheinenden amtlichen und halbamtlichen Zeitungen ist jetzt nachgewiesen worden, daß die Spanier daselbst vom 8. Dezember 1868 bis zum 15. November 1873, an welchem die Hinrichtung der Mannschaft des „Virginius" erfolgte, aus politischen Gründen 2927 **Hinrichtungen** vorgenommen haben. Dabei ist zu bedenken, daß die Gesammtbevölkerung der Insel nur 1 860 000 Seelen beträgt, und daß die große Mehrzahl der Hingerichteten aus dort geborenen weißen Cubanern bestand. Seither hat sich die Zahl dieser Opfer noch beträchtlich vermehrt. **Verhaftet** wurden aus politischen Gründen 5000 Personen; ein großer Theil derselben ist z. Z. vollständig verschollen. Die Zahl der **Güter-Confiscationen** beläuft sich auf 15 000; trotzdem hat der Staatsschatz von dieser Maßregel keinen Gewinn, da die Regierung in keiner Weise für vernünftige Verwaltung der eingezogenen Güter sorgt. Günstlinge und Abenteurer werden zu Verwaltern der confiscirten Ländereien gemacht, es wird ihnen nicht auf die Finger gesehen, und so verarmt Cuba, ohne daß das tief verschuldete Spanien dadurch bereichert wird.

Danzig, 30. Dezember.

* Nach einer Anordnung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten müssen vom 1. Januar 1876 ab die Unterstützungs-Gesuche Hinterbliebener von Geistlichen und Lehrern lediglich bei der Bezirksregierung unmittelbar angebracht werden, innerhalb deren Bezirks der verstorbene Gatte oder Vater seinen letzten amtlichen Wohnsitz hatte.

* Der Amts- und Gemeindebezirk Oliva incl. der früher selbstständigen Ortschaften Pelonken und Schwabenthal hat nach der Volkszählung vom 1. d. M. 3319 Einwohner. Inbegriffen hierin ist die der Stadt Danzig gehörige Armenanstalt zu Pelonken II. Hof mit 424 Pfleglingen und das Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken III. Hof mit 147 Zöglingen.

○○ Schwetz, 28. Dez. Die Translocations-Angelegenheit unserer Altstadt nebst den damit zusammenhängenden Maßregeln wird der zu heute im Sitzungs-Saale des Rathhauses anberaumten Städtverordneten-Versammlung auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Oberpräsidenten, der in dieser Angelegenheit und deren Förderung unausgesetzt die regste Theilnahme und Unterstützung zu Gunsten der Stadt und der zur Translocation geneigten Hausbesitzer der Altstadt zuwendet, zum Gegenstande der nochmaligen Erörterung und anderweitigen Beschlußnahme vorgelegt werden. Die von den Herrn Ministern des Innern und der Finanzen vom 29. v. M. hier eingegangene Nachricht, daß der Stadtgemeinde ein Darlehn von 108 000 ℳ. auf fünf Jahre zinsfrei und nach dieser Zeit mit 3 pCt. Zins und 2 pCt. Amortisation, so wie eine Bauprämie in der Höhe von 90 000 ℳ. bewilligt und bereits auf den Staatshaushalts-Etat pro 1876 gebracht worden, ist hier zwar mit Dank aufgenommen worden, hat aber keineswegs den gehegten Erwartungen des Translocanten entsprochen. Obgleich Seitens des Herrn Oberpräsidenten und der K. Regierung alles Mögliche gethan ist, um eine höhere Bauprämie und noch günstigere Bedingungen, bezüglich des Darlehns von den Staats-Ministerien zu erlangen, so will man sich bei diesem Bescheide noch nicht zufrieden geben und hat die Stadtverordneten-Versammlung nunmehr beschlossen, eine Deputation an den Kaiser und das Staatsministerium abzuschicken, welchem Beschlusse nun auch der Magistrat, der demselben die Bestätigung früher versagte in der Annahme, daß wenn es den Behörden nicht gelungen, trotz ihrer warmen Befürwortung günstigere Resultate zu erzielen, es sich auch wohl schwerlich annehmen lasse, daß eine Deputation etwas erreichen würde, beigetreten ist und wird in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung die Wahl zweier Deputirten vollzogen werden, wozu Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung in Aussicht genommen sind. — Durch rechtskräftig gewordenen Beschluß des Kreis-Ausschusses vom 16. October c. ist die communalfreie Ortschaft Klinger — Klingermühle, Klingerberg und Klingerkrug — dem fiscalischen Gutsbezirk Charlottenthal einverleibt worden. — Die über das Vorwerk Glugowko wegen der Rotzkrankheit verhängte Sperre ist nunmehr aufgehoben.

— Die Stände des Kreises Schlochau haben in ihrer letzten Sitzung sich damit einverstanden erklärt, daß ein Theil dieses Kreises mit den angrenzenden Kreisen Pommerns verbunden werde. Gegen diesen Antrag sprachen und stimmten vornehmlich der einzige polnische Abgeordnete im Reichtage und zwei deutsch-katholische Abgeordnete und zwar aus dem Grunde, weil derjenige Theil, welcher von dem Kreise abgetrennt werden soll, vorzugsweise von deutschen Katholiken bewohnt wird. Es würde sich demnach bei den demnächstigen Abgeordnetenwahlen im Wahlkreise Conitz-Schlochau das Verhältniß zu Ungunsten der vereinten polnischen und deutsch-katholischen Partei gestalten, während bekanntlich bei der letzten Wahl vor einigen Monaten die beiden Candidaten dieser Partei mit etwa 2 Stimmen Majorität den Sieg über die Candidaten der reichsfreundlichen deutschen Partei davontrugen. Uebrigens bedarf der Beschluß der Schlochauer Kreisstände, da er eine Aenderung der Grenze zwischen den Provinzen Pommern und Preußen involvirt, wohl erst der Genehmigung des Landtages und der Staatsregierung.

Zuschrift an die Redaction.

Da meine Interpellation in der Stadtverordnetenversammlung in Betreff der Umwandlung der hiesigen Katharinenschule in eine Mittelschule im Hoffmann'schen Sinne selbst in einzelnen Lehrerkreisen, wie es aus einem Artikel des „Danziger Dampfboots" hervorzugehen scheint, nicht angenehm berührt hat und ich nicht annehmen kann, daß hierbei niedrige Motive mitspielen, so glaube ich, dürfte es wohl an der Zeit sein, dieser brennenden Frage etwas näher zu treten.

In den vierziger Jahren existirte neben der sogenannten Pauperschule und dem Gymnasium die mehrklassige „Bürgerschule"; und es war dadurch ein Schulwesen geschaffen, das dem Bildungsbedürfniß jener Zeit vollständig entsprach. Die Pauperschulen nahmen, wie unsere jetzigen Elementarschulen, diejenigen auf, deren Eltern für die Ausbildung ihrer Kinder nichts aufwenden wollten oder vielleicht auch beim besten Willen nichts aufwenden konnten. So vermochte die Bürgerschule, vom gröbsten Ballast befreit, Ziele zu erstreben und zu erreichen, welche den einfachen Verhältnissen jener Zeit genügten. Der hauptsächlichste Vorwurf, den man ihr machen konnte, war der, daß sie öfters mit dem Gymnasium kokettirte. Ich selbst habe eine solche Schule durchgemacht und kam sofort, ohne Privatstunden, auf die Quarta eines Gymnasiums. Ich brauche nun wohl nicht erst des Längern auseinanderzusetzen, daß die Lehrer sich vorzugsweise mit denjenigen Schülern beschäftigten, die späterhin das Gymnasium besuchen wollten, daß das Gros der Schüler nicht selten vernachlässigt wurde und daß andererseits das bischen Latein, das im Interesse weniger Schüler getrieben wurde, für alle übrigen unnützer Ballast war. Die Elementarschule, ebenso wie die Hoffmann'sche Mittelschule kann nur dann ihr Ziel voll erreichen, wenn sie nicht nach rechts und links auf die gelehrten Schulen hinblickt und sich nicht als Vorschule derselben betrachtet. Sie soll ein in sich fertiger Organismus sein, der den Schülern eine abgeschlossene Bildung gewährt.

Unsere Zeit ist vorwärts geschritten, verlangt von Jedem umfassendere Bildung; ist unser Schulwesen aber so geordnet, daß es dieser Forderung genügt?

Der heutigen Elementarschule, zu der auch die Danziger Mittelschulen gehören, wird man gewiß die Anerkennung nicht versagen können, daß sie der Zeit gefolgt ist. Sie leistet Genügendes, besonders wenn man die Schwierigkeiten in Betracht zieht, mit denen sie zu kämpfen hat. Die Elementarschule selbst hat einen Uebelstand, der aber bei gutem Willen der Behörden nicht allzu schwer zu beseitigen sein wird. Da sie nämlich ihre Schüler mit dem 14. Jahre entläßt, werden nicht wenige vorhanden sein, welche die erste Klasse schon mit dem 11. resp. 12 Jahre erreichen und nun, wenn sie eine höhere Schule nicht besuchen können, auf dieser Stufe mehrere Jahre verbleiben müssen, bis sie das 14. Jahr erreichen. Für diese fähigeren Schüler muß eine Selecta geschaffen werden, eine Einrichtung, die in einer größern Stadt nicht die geringste Schwierigkeit machen kann.

Nicht so günstig wie mit der Elementarschule steht es mit der gelehrten. Wenn auch unsere Gymnasien eine ganz andere Gestalt angenommen haben, wenn auch die Realschule geschaffen ist; noch ist die Frage einer endgiltigen Organisation eine offene, und ob es dem sehnlichst erwarteten Unterrichtsgesetz gelingen wird, diese Frage zum glücklichen Abschluß zu bringen, ist sehr zweifelhaft. Indeß können wir hier darüber hinweggehen.

Wenn es richtig ist, daß ein gebildeter Bürger-

Itala nickte bejahend. „Er starb den Heldentod für Italien."

Alfred senkte den Kopf; er wollte sprechen und fühlte, daß Itala von Allem unterrichtet sei; er wollte sich vertheidigen, aber er wußte, daß jedes Wort vergeblich, und er vor der edlen Frau unwiderruflich verloren sei.

„Folgt mir!" sagte Itala, und schritt entschlossen durch das erste Zimmer, dann öffnete sie die Hausthür und trat auf den Hof in die dunkle Nacht hinaus. Es war kalt und finster, kein Stern blickte durch die dicken Regenwolken, das einzige Licht drang durch die Fensterladen des Sterbezimmers. Ueber der Landschaft lag Grabesstille.

Alfred war den ganzen Tag auf den Feldern herumgeirrt, bei jedem Geräusch hatte er sich versteckt, aus Furcht den Piemontesen zu begegnen, und doch wieder zurückbebend vor dem Ungeheuerlichen, zu den Oesterreichern überzugehen. Unbekannt mit dem Terrain, hatte er sich verirrt, war von Graben zu Graben gekrochen, endlich nach langem Herumirren war er, ohne es zu wissen, wieder bei demselben Gehöft angelangt, um das der Kampf geführt worden war. Müde und erschöpft war er darauf zugeeilt, um Obdach und Speise zu erbitten. Italas Anblick hatte ihn ganz außer Fassung gebracht und seine feige Seele, noch erschlafft durch die körperliche Anstrengung, zeigte keine Spur von Energie mehr. Er folgte dieser Frau, wie ein Verbrecher den Polizeisoldaten folgt, ohne auch nur seiner Haltung etwas männliche Entschlossenheit zu geben.

Inmitten des Hofes blieb Itala stehn, und die Arme über die Brust gekreuzt sah sie dem Feigling fest in's Gesicht; Alfred fühlte, wie dieser Blick ihn immer mehr verwirrte und fast ängstigte.

Zufällig traf der Lichtstrahl aus dem Fenster gerade sein Gesicht. Itala betrachtete diese schönen Züge, die ihr ebenso wie seine schönen Worte so schmählich gelogen hatten; sie sah sie jetzt bleich aus feiger Furcht, gebrandmarkt mit Scham und Schande. Wer vermag zu sagen, welch' stürmische Empfindungen ihre Brust durchtobten? Dieser Mann hatte ihren Geist irre geleitet; um seinetwillen hatte sie einen heiligen Schwur gebrochen, er hatte ihre Leidenschaft entflammt, er hatte sie genöthigt, die Gattin eines Elenden zu werden. Für ihn hatte sie den reinen edlen Namen ihrer Väter hingegeben und den seinen angenommen, der nun mit Schande befleckt ihr anklebte, was sie auch thun mochte.

Das Schweigen zwischen den Beiden war furchtbarer, als das furchtbarste Wort. Der Feigling fühlte es wie einen Alpdruck auf sich und auf die Gefahr hin einen Ausbruch der schrecklichsten Vorwürfe zu veranlassen, versuchte er es mit zitternder Stimme zu brechen.

Aber Itala ließ ihn nicht sprechen: „Schweigt!" rief sie lebhaft. „Ich weiß Alles."

Diese Züge so von der Feigheit verunstaltet zu sehen, that ihr zu weh. Sie ging voran und winkte ihm zu folgen. Als sie zum zweiten Male stillstanden mitten in der dunkeln Nacht, konnte sie sein Gesicht nicht mehr unterscheiden. Sie erniedrigte sich nicht zu Vorwürfen, aber in einem Ton, der die Verachtung mit imponirender Ruhe umkleidete, fragte sie ohne Weiteres: „Und was gedenkt ihr jetzt zu thun?"

Alfred hatte inzwischen wenigstens einen Schein von Kaltblütigkeit wieder erlangt; er erinnerte sich, wie sehr diese Frau ihn liebte, was sie für ihn gethan hatte; er hielt es für unmöglich, daß diese Liebe so plötzlich erstorben sein sollte und hielt es am gerathensten, diese um Hilfe anzurufen. Er suchte Itala's Hand zu fassen, aber sie entzog sie ihm kalt und trat einen Schritt zurück.

„Was ich thun will?" rief er mit Emphase, „dich lieben und immer wieder dich lieben, dir allein will ich leben, dieser unendlichen Liebe mein ganzes Leben weihn. Ja, ich habe Furcht gehabt, ich habe sie noch, weil ich den eben errungenen Schatz reiner Glückseligkeit nicht gleich wieder verlieren will. Komm mit mir, Itala, laß uns fliehn aus dieser Welt des Hasses, des Kampfes und der Gefahren in eine Einsamkeit, die wir uns gegenseitig zum Paradiese machen. Ich habe kein anderes Gefühl in der Brust. Was geht mich Alles Uebrige an?"

Itala unterbrach ihn kalt: „Genug! Euch bleiben nur zwei Wege: entweder zum Feinde übergehen, oder euch zu tödten. Fallt ihr den Italienern in die Hände, so erwartet euch ein schmachvoller Tod. Euch noch tiefer in Schande und Feigheit versinken lassen, das werde ich nicht, das schwöre ich, da Gott euch hier zu mir geführt hat. Es bleibt euch nur übrig zu sterben."

Sie zog die Pistole hervor und durch die stille Nacht hörte man den Hahn knacken, als sie ihn spannte. Das Blut schoß Alfred in den Kopf; die Furcht gab ihm momentane Energie. Er sagte sich, daß es am Ende doch nur ein Weib sei, das vor ihm stehe und daß er sich nicht zwingen lassen dürfe. Er ließ jede Maske fallen und meinte sich mit dem Trotz der Feigheit zu retten; aber sie stand vor ihm wie der Engel des Gerichts und wiederholte die unerbittlichen Worte: „Ihr müßt sterben!"

Vor Alfred's verwirrtem Blick nahm Itala's Gestalt immer mächtigere, gewaltigere Formen an; er fühlte, daß in dieser Frau etwas Uebermenschliches sei, eine höhere Macht, die seine Feigheit richte; es war der rächende Genius des Vaterlandes. Er bat, flehte, warf sich ihr zu Füßen, rief ihre Barmherzigkeit, ihre Verzeihung an; er wolle fliehn, nie solle sie wieder von ihm hören, er wolle für Tod gelten, nur das Leben solle sie ihm lassen, das er sich durch Schande gerettet.

Plötzlich hörte man durch die finstere, schweigende Nacht einen Schuß fallen; und wenige Minuten darauf trat Itala in das Zimmer, in dem Antonio lag. Ihr Gesicht war noch farbloser als vorhin, fahl wie die Leiche dort; die Augen brannten mit übernatürlicher Flamme; ein leises Zittern bewegte die Hände und die entfärbten Lippen; über ihre Züge schienen viele Jahre dahingegangen, die Jugendblüthe war daraus geschwunden.

Antonio's Mutter war von dem Lager aufgestanden, auf das sie Itala gelegt hatte. Sie saß am Bett des Sohnes und hielt seine kalte Hand, die sie mit Küssen bedeckte. Sie bewegte die Lippen als ob sie betete, aber kein Laut war hörbar, keine Thräne netzte ihre fieberhaft brennenden Augen. Sie schien Itala's Kommen gar nicht zu beachten, erst als diese sanft die Hand auf ihre Schulter legte, hob sie das abgezehrte Gesicht empor und sah sie fest an ohne zu sprechen. Die Starrheit dieses Ausdrucks erschreckte Itala mehr als es irgend ein heftiger Schmerzensausbruch hätte können. „Mutter", sagte Itala im Ton unsäglicher Liebe, „Mutter, ich komme mit euch zu weinen und zu beten."

Sie hob die Hand gen Himmel, dann legte sie sie auf Antonio's Körper: „Ich bin frei von jedem ehrlosen Band, wie mein Herz frei ist von jeder unwürdigen Liebe. Ich werde keinen anderen Mann lieben als euren todten Sohn. Ich gelobe mich diesem Leichnam als Gattin. Mutter, nehmt mich als Tochter in eure Arme auf!"

Sie beugte sich zu der Alten nieder, die sie noch immer starr ansah, und küßte sie auf die Stirn. Dann kniete sie neben ihr nieder, und mit dem Kopf auf den Rand des Bettes gelehnt, begann auch sie wieder leise zu beten.

———

ſtand die immer tiefer gähnende Kluft zwiſchen dem Arbeiterſtande und den reichen Capiliſten ꝛc. am erſten auszufüllen im Stande iſt, ſo hat, meiner Meinung nach, die Mittelſchulfrage eine eminent ſociale Bedeutung. Die Mittelſchule, wie ſie Hoffmann anſtrebt, ſoll dem Bürgerſtand eine Bildung gewähren, die ihn befähigt das vermittelnde Element zu werden zwiſchen den beiden extremen Parteien. Wie ſteht es aber nun mit den Schulen für dieſen Mittelſtand, welche Schulen ſind für diejenigen Familien geſchaffen, die ihren Kindern keine „gelehrte“ Bildung geben wollen, die aber über die Mittel verfügen, ſie bis zum 16. reſp. 17. Jahre auf der Schule unterhalten zu können?

Einzelne begnügen ſich mit der Elementarſchule, geben alſo ihren Kindern nicht das Maß von Kenntniß mit, das ſie ihnen mitgeben könnten und verlaſſen ſich darauf, daß Fortbildungsſchulen, Bildungsvereine ſpäter nachhelfen werden. Weil aber derartige Anſtalten nur dann beſucht werden, wann ihre Zöglinge reſp. Mitglieder ſchon einen beſtimmten Beruf erwählt haben, weil ſie alſo nicht die geſammte geiſtige Arbeitskraft derſelben in Anſpruch nehmen können, werden ſie immer nur ein Nothbehelf bleiben. — Andere ſchicken ihre Kinder in die gelehrte Schule ſchon von vorne herein mit der Abſicht, dieſelben vor Abſolvirung des Geſammtcurſus herauszunehmen. Ganz abgeſehen davon, daß die gelehrte Schule in Folge deſſen nicht ihre Aufgabe voll erfüllen kann, weil ſie durch die Menge derer, die nur einzelne Klaſſen durchmachen wollen, vielfach gehemmt wird und ihre Endreſultate verkümmert ſieht; ganz abgeſehen davon, daß die größte Anzahl dieſer Schüler nicht ihre ganze geiſtige Kraft einſetzen, um den Forderungen der Schule gerecht zu werden, vielmehr viele Lehrgegenſtände als für ſie unnütz mit Unluſt und daher nicht mit Erfolg treiben, ganz abgeſehen von alledem auch diejenigen, welche ihre volle Kraft einſetzen, aber nicht die Schule durchmachen, gehen mit lückenhafter, unzulänglicher Bildung in's Leben hinein, was oft für ſie um ſo gefährlicher iſt, als ſie es nicht glauben wollen und deshalb ſich ſpäter nicht bemühen, ihre Lücken durch Privatſtudien auszufüllen. Wer von der Quarta einer gelehrten Schule abgeht, iſt für das Leben ſchlechter vorgebildet als derjenige, welcher eine Elementarſchule mit Erfolg durchgemacht hat; wer eine gelehrte Schule nur beſucht um des Militärzeugniſſes wegen, geht ab, ohne ſich eine abgeſchloſſene Bildung erworben zu haben. Nun giebt es freilich noch eine Anzahl anderer Schulen, die aber alle die Mittelſchule nicht erſetzen können.

Die „reorganiſirte“ Gewerbeſchule entläßt ihre Schüler mit dem 19. reſp. 20. Jahre, kommt alſo bei dieſer Frage nicht in Betracht. — Die Handelsſchule, wie jede andere Fachſchule bereitet für ein einzelnes Fach vor, hat alſo den Nachtheil, daß ein Schüler leicht für einen Beruf vorbereitet wird, von dem er ſich oft zu ſpät ſagen muß, daß er für ihn nicht geſchaffen iſt. Will eine ſolche Anſtalt, welche wie die hieſige eine auch für den Groß-Kaufmann genügende Fachbildung gewähren ſoll, die gefährliche Klippe umſchiffen, daß ſie nicht von vielen als bequemere Freiwilligenpreſſe benutzt wird, ſo muß ſie nur Schüler aufnehmen, die ſich ſchon eine allgemeine Bildung, mit einem Wort das Recht erworben haben, ihrer Militärpflicht mit Einem Jahre genügen zu dürfen. — Auch die Realſchule 3. Ordnung (höhere Bürgerſchule), wie ſie in Jenkau exiſtirt, würde kein genügender Erſatz ſein. Sie entläßt ihre Schüler etwas ſpät und iſt der Art organiſirt, daß ihre Abiturienten in die Prima einer Realſchule 1. Ordnung übergehen können; ſie befaßt ſich alſo mit der Vorbereitung für Lehrgegenſtände, die erſt auf der Prima einer Realſchule 1. Ordnung ihren Abſchluß finden, giebt alſo keine in ſich abgeſchloſſene Bildung. Sie iſt ein Nothbehelf für kleinere Städte, die ſich den Luxus einer Realſchule 1. Ordnung nicht ſchaffen können.

Aus allen dieſen Gründen ſcheint mir hervorzugehen, daß in unſerem Schulorganismus eine Lücke iſt, die ſo ſchleunig als möglich ausgefüllt werden muß, wenn wir der Meinung ſind, daß nur derjenige Staat in ſeiner Entwickelung geſichert iſt, der einen gebildeten und ſich ſeiner Stellung und ſeiner Wichtigkeit bewußten Mittelſtand geſchaffen hat.

Die Bedingungen nun, welche ich für eine Mittelſchule für unerläßlich halte, ſind, daß die Mittelſchule ſich auf der Grundlage unſerer Elementarſchule aufbaut, daß ſie ihre Schüler mit dem 16., ſpäteſtens 17. Jahre entläßt, daß ſie eine in ſich abgeſchloſſene Bildung gewährt und zu dieſem Zweck ganz unabhängig von den gelehrten Schulen daſteht, daß ihre Abiturienten ein Maß von Bildung ins Leben mitnehmen, groß genug, daß Kriegs- und Unterrichtsminiſter ihnen das Recht gewähren, ihre Militärpflicht in Einem Jahre abſolviren zu können. Sie wird auch den an ihr anzuſtellenden aufſtrebenden Elementarlehrern einen Wirkungskreis anweiſen, der ihnen volle Befriedigung gewährt.

Was die pecuniäre Seite dieſer Frage betrifft, ſo würde ſie in günſtigen Zeiten keine Rolle ſpielen dürfen. Heute iſt es freilich geboten auch hierauf einzugehen. Ich glaube, daß wohlhabende Eltern es gewiß nicht als Härte anſehen werden, wenn ſie für ihre Kinder, ſofern ſie dieſe Schule beſuchen, ein angemeſſenes Schulgeld bezahlen müſſen. Gewährt dann die Stadt für Kinder mittelloſer Eltern in liberaler Weiſe Freiſtellen, ſo, glaube ich, wird auch der Arbeiterſtand und der noch viel gedrücktere Stand der Unterbeamten und kleinen Handwerker zufrieden ſein können. Eine ſolche Mittelſchule wird an Räumlichkeiten nicht viel mehr beanſpruchen, als eine gleich ſtark beſuchte Elementarſchule. Was aber den höheren Beſoldungsetat und die anzuſchaffenden Lehrmittel betrifft, ſo dürfte dafür das gezahlte Schulgeld ausreichen, wenn wir die Summe hinzurechnen, die eine gleich große Anzahl Elementarſchüler der Stadt koſten würden.

Lohmeyer.

Vermiſchtes.

Rom, 24. Dezbr. Bei den Ausgrabungen am Esquilin hat man die, einen Meter hohe, Statue eines Jünglings, der einen Korb auf dem Kopfe trägt, faſt ganz unverſehrt aufgefunden, welche Kunſtkenner einem unbekannten, aber ſehr talentvollen Meiſter der beſten Schule zuſchreiben. — Vom Veſuv iſt nichts Neues zu melden; das Feuer iſt noch ſehr tief im Krater und Prof. Palmieri kann nicht beſtimmen, in welcher Zeit der Ausbruch erfolgen werde. Viele Gelehrte aus Deutſchland, England und Frankreich haben ihn gebeten, ſie vorher zu benachrichtigen, wann das großartige Naturſchauſpiel zu erwarten ſtehe, und wollen dann nach Neapel reiſen.

London, 24. Dezbr. Die neu erfundene Flugmaſchine des Hrn. Simmonds, welche zu militäriſchen Zwecken verwendbar ſein ſollte, hat ſich bis jetzt nicht recht bewährt. Bei dem erſten ſowohl wie bei dem zweiten Verſuche ſtieg die Maſchine zwar 200—300 Fuß hoch, fiel aber beide Male raſch wieder zur Erde und wurde durch die erlittenen Beſchädigungen vorerſt für weitere Verſuche unbrauchbar gemacht.

— Der neueſten Damenhut-Mode fallen Tauſende von nützlichen Vögeln zum Opfer. Vor einigen Tagen wurden in Dover zwei Männer feſtgehalten, welche eine Menge todter Lerchen, Gimpeln, Zaunkönige und Hänflinge mit ſich führten. Vor Gericht ſtellte ſich heraus, daß dieſe Leute ein ſehr gutes Geſchäft mit dem Maſſenmorde der kleinen befiederten Sänger machen. In einer einzigen Woche ſind Tauſende kleiner Vogelleichen aus der Normandie an eine wohlbekannte engliſche Firma abgeſchickt worden, die in Damenhüten „macht“.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. Dezember.

Geburten: Schmiedegeſ. Ferd. Szemkus, T. — Sattlergeſ. Ferd. Franz Biſtritz, T. — Nagelſchmiedegeſ. Friedr. Schnegotzki, S. — Hauszimmergeſ. Aug. Rob. Reimer, T. — Kfm. Carl Guſt. Friedr. Heyn, T. — Gaſtwirth Gottfr. Klein, S. — Arb. Ant. Hallmann, S. — Werftarb. Herrm. Joh. Theodor Schulz, S. — Lohndiener Ant. Mich. Wittkowski, T. — Tiſchlergeſ. Ernſt Ludw. Loleytis, S. — Steuermann Ed. Samuel Behr, T. — Poſtſchaffner Chriſt. Bleck, T. — Schuhmachergeſ. Carl Guſt. Danneberg, S. — Arb. Johann Pfeifer, T. — Maſchinenbauer Franz Seemann, S. — Fleiſchermſtr. Ad. Rogorſch, T. — Unehel. Geburten: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Carl Ludwig Gers mit Maria Czech. — Arb. Carl Friedrich Koſemund mit Amalie Barbara Kröding, geb. Treu.

Todesfälle: S. d. Schmiedegeſ. Joſ. Hoffmann, 3 J. — Aufwärterin Bertha Florentine Poweleit, 28 J. — S. d. Schiffszimmergeſ. Joh. Stadelmann, 1 J. — Arb. Albert Starke, 33 J. — T. d. verſt. Stadt-Miſſionär Ernſt Schneider, 10 M. — T. d. Hauptm. a. D. Carl Schultz, 10 W. — Kaufmannsfrau Wilh. Auguſte Harder, geb. Vico, 30 J. — 1 unehel. S., todtgeb., 1 unehel. S., 16 T.

Schiffs-Liſten.

Neufahrwaſſer, 29 Dezbr. **Wind:** OSO.

Geſegelt: Donna Eſtanislada, Parrow, Pillau, Salz.

Nichts in Sicht.

Börſen-Depeſche der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezbr.

		Crs.v 28.			Crs.v.28.
Weizen			Pr. 4½ conſ.	105,20	105,10
gelber			Pr. Staatsſchldſ.	91,10	91,50
Decbr.	200	201	Wſtp. 3½%Pfdb.	83,20	83,20
April-Mai	208	209	do. 4% do.	93	93,20
Roggen			do. 4½% do.	100,40	100,70
Decbr.	156	157	Berg.-Märk.Eiſb.	79	78,70
April-Mai	155,50	156,50	Lombardenſer.Cp.	200	201
Petroleum			Franzoſen	534,50	534,50
per 200 ℔			Rumänier	26,50	26,50
Decbr.	25,80	26	Rhein. Eiſenbahn	116,50	115,50
Rüböl Dezbr.	69,40	68,90	Oeſter. Creditanſt.	344,50	342,50
April-Mai	69,30	68,80	Türken (5%)	20,80	21,50
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	65,20	65,25
Decbr.-Jan.	44,50	45	Ruſſ. Banknoten	264,80	265,25
April-Mai	47,40	48	Oeſt. Banknoten	178,10	178,10
Ung. Schatz-A. II.	93,20	93,40	Wechſelcrs. Lond.	—	20,17

Ungar. Staats-Oſtb.-Prior. II. E. 65,20

Fondsbörſe: feſt.

Meteorologiſche Depeſche vom 29. Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsanſicht
Haparanda	343,8	—18,7	SO	mäßig	ganz bedeckt.
Petersburg	343,1	—25,6	Windſt	—	heiter.
Stockholm	341,2	— 6,1	SO	mäßig	ganz bedeckt.
Helſingör	—	—	NNO	ſchwach	Strom S.
Moskau .	331,0	—22,4	N	lebhaft	bedeckt.
Memel . .	342,1	—14,0	Windſt	—	heiter.
Flensburg	340,3	+ 2,5	NW	ſchwach	trübe.
Königsberg	340,0	—12,8	NO	ſchwach	heiter.
Danzig . .	338,4	— 6,5	SO	mäßig	bedeckt.
Putbus . .	337,5	+ 1,4	N	mäßig	bezogen.
Stettin . .	337,7	+ 1,5	NNW	ſchwach	bedeckt, Regen.
Helder . .	341,5	+ 4,5	SW	ſ. ſchw.	—
Berlin . .	338,3	+ 2,8	W	ſchwach	ganz bedeckt.
Poſen . .	335,4	+ 1,0	NW	mäßig	bedeckt.
Breslau .	333,2	+ 0,6	W	mäßig	trübe.
Brüſſel . .	342,6	+ 4,8	SW	ſtille	bedeckt.
Wiesbaden	337,4	+ 3,6	SW	ſchwach	bedeckt.
Ratibor .	330,3	+ 0,6	NO	lebhaft	trübe.
Trier . .	336,0	+ 3,5	W	ſchwach	neblig.
Paris .	343,2	+ 4,6	WNW	ſchwach	—

Ankunft u. Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 1. Januar 1876 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

	Mrgs.		Nachmitt.		Abends.
Danzig Abf.	4	7,10	12,20	4,19	7,35
Dirschau Ank.	5	8,10	1,20	6,2	8,35
nach Brombg. Abf.	5,36	9,48	1,50	..	†8,57 u. 9,2
nach Berlin „	5,50	...			
nach Königsbg. „	5,21	†8,32	2,11	..	9,16
in Bromberg Ank.	8,48V.**)	3,28 Nm	5,18Nm.*)		†11,32Ab.
in Berlin „	6 Ab.	...	7,3 M.		†6,20Mg. u. 11 V.
in Königsberg „	10,6 V.	†11,50 Vm	7,25 Ab.		1,42 Mg.
Aus Königsbg. Abf.	1,18Mgs.	...	8,6M.		†5,45Nm
Aus Berlin „	...	†10,45Ab.	9,25 A.		9 Vm
Aus Bromberg „	...	†5,21 M.	10,4V.*)		5,58N.**)
Dirschau Abf.	5,40	8,40	2,6		9,21
Danzig Ank.	6,40	9,40	3,6		10,21
	Mr.	Vrm.	Nch.		Ab.

† bedeutet: Courierzüge.
*) Anschluss nach, resp. von Thorn.
**) „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

	Mrgs.		Nachm.		Abds.
Von Danzig Legethor	6,20.	9,55.	3,19.	5	10,45
Von Danzig Hohethor	6,35.	10,10.	3,34.	5,15.	11.
In Neufahrwasser . . .	6,50.	10,25.	3,49.	5,30.	11,15.
Von Neufahrwasser . .	7,15.	11,5.	4,9.	6,21.	11,40.
In Danzig Hohethor	7,30.	11,20.	4,24.	6,36.	11,55.
In Danzig Legethor	7,45.	11,35.	4,39.	6,53.	12,10.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

	Morgens	Vormittags	Nachmittags		Abends.	
Von **Danzig**	6,50	11,30	12,30	2,35	6,	10,30
„ Langefuhr	6,59	11,43	12,42	2,47	6,13	10,42
„ Oliva	7,7	11,52	12,52	2,57	6,22	10,52
In Zoppot	7,13	11,59	1	3,5	6,30	11
„ Neustadt	7,59	12,54	..	..	7,27	..
„ Lauenburg	8,44	1,45	..	..	8,20	..
„ Stolp	9,51	3,10	..	..	9,39Ab.	..
„ Stargard	2,26	8.44	..	..	..	..
Von Stargard	†2,34	4,10	8,53	..	..	..
In Stettin	†3,18	5,15	9,57Ab.	..	..	..
„ Berlin	†5,49Nm.	9,9Ab.	..	..	..	..

Von **Berlin**	..	..	..	..	..	5,55M.	†8,30 M.
„ Stettin	..	..	..	5,45M.	..	9,40	†11,11
In Stargard	..	..	..	6,51	..	10,45	†12
Von Stargard	..	..	..	7,5	..	12,8	
„ Stolp	..	5,45M.	..	12,32	..	4,58	
„ Lauenburg	..	7,5	..	1,51	..	6,12	
„ Neustadt	..	8,1	..	2 47	..	7,2	
„ Zoppot	6,56	9,4	1,35	3,44	5,36	7,55	
„ Oliva	7,6	9,13	1,45	3,53	5,46	8,2	
„ Langefuhr	7,16	9,22	1,55	4,2	5,56	8,10	
In Danzig	7,26	9,34	2,5	4,14	6,8	8,18	

Bekanntmachung.

In unſer Geſellſchaftsregiſter iſt heute unter No. 293 bei der Geſellſchaft

Wilh. Arndt & Stoehr

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Geſellſchaft iſt durch gegenſeitige Uebereinkunft aufgelöſt. Die Liquidation erfolgt durch die bisherigen Geſellſchafter, nämlich die Kaufleute Wilhelm Carl Ernſt Arndt und Paul Gottlob Otto Franz Stoehr zu Danzig, gemeinſchaftlich

Danzig, den 28. Decbr. 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

(3063

Bekanntmachung.

In unſer Firmenregiſter iſt heute unter No. 997 die Firma

Wilhelm Arndt

zu Danzig und als Inhaber derſelben der Kaufmann Wilhelm Carl Ernſt Arndt daſelbſt eingetragen worden.

Danzig, den 28. December 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der Kreis-Chauſſee Prauſt-Fichtenkrug ſind pro 1876

1. 256 Kbmtr. Steine und
2. 224 Kbmtr. Kies

und für die Strecke Prauſt-Letzkau

1. 512 Kbmtr. Steine und
2. 273 Kbmtr. Kies

erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submiſſion vergeben werden ſoll.

Desgleichen ſoll die Lieferung reſp. Unterhaltung der zum Zerkleinern der Chauſſirungsſteine für die genannten Chauſſeeſtrecken erforderlichen Hämmer für die Jahre 1876 bis incl 1878 dem Mindeſtfordernden überlaſſen werden.

Termin hierzu ſteht auf:

Sonnabend, den 8. Januar 1876 Mittags 12 Uhr

im Geſchäftszimmer des Unterzeichneten, Frauengaſſe No. 21, an, in welchem die eingegangenen Offerten werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen ſind bei den Chauſſee-Aufſehern **Reuter** in Prauſt und **Buch** in Trutenau einzuſehen.

Danzig, den 23. December 1875.

Der Waſſer-Bauinſpector Degner.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. December 1875 iſt am ſelbigen Tage

1. in unſer Firmenregiſter eingetragen, daß der Kaufmann **Conrat Adolph** zu Thorn in das Handelsgeſchäft des Kaufmanns **Hermann Adolph** als Handelsgeſellſchafter eingetreten iſt,
2. in unſer Geſellſchaftsregiſter die unter der gemeinſchaftlichen Firma **J. G. Adolph** ſeit dem 21. December 1875 aus den Kaufleuten
   1. **Hermann Adolph,**
   2. **Conrat Adolph,**

beſtehende Handelsgeſellſchaft unter No. 76 mit dem Bemerken eingetragen, daß dieſelbe in Thorn ihren Sitz hat.

Thorn, den 22. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In dem Concurſe über das Vermögen des Kaufmanns und Seilermeiſters **A. Wechsel** zu Thorn iſt zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Friſt bis zum 20. Januar 1876 einſchließlich feſtgeſetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Anſprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieſelben, ſie mögen bereits rechtshängig ſein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns ſchriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Novbr. 1875 bis zum Ablauf der zweiten Friſt angemeldeten Forderungen iſt auf

den 21. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commiſſar Herrn Kreisgerichtsrath Plehn im Sitzungsſaale anberaumt und werden zum Erſcheinen in dieſem Termin die ſämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Friſten angemeldet haben.

Wer ſeine Anmeldung ſchriftlich einreicht, hat eine Abſchrift derſelben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unſerm Amtsbezirke ſeinen Wohnſitz hat, muß bei der Anmeldung ſeiner Forderung einen am hieſigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten beſtellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beſchluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntſchaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schrage, die Juſtizräthe Jacobſon und Pancke, Warda und Reichert zu Sachwaltern vorgeſchlagen.

Thorn, den 11. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2748

Bekanntmachung.

Auf Grund der Geſetze vom 15. April 1875 (G.-S. S. 304) und vom 18 Juni 1875 (G.-S. S. 231) ſowie des Allerhöchſten Erlaſſes vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) wird hierdurch das geſammte Staatspapiergeld der preußiſchen Monarchie zur Einlöſung aufgerufen.

Von dieſer Anordnung werden betroffen:

1. **die Kaſſenanweiſungen** vom 2. Januar 1835;
2. die Darlehnskaſſenſcheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868;
3. Die nach dem Geſetz vom 29. Febr. 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsſchuld hinzugetretenen **Kurheſſiſchen Kaſſenſcheine** und **Noten der Landesbank zu Wiesbaden,** einſchließlich **der Scheine der vormaligen Landescreditkaſſe daſelbſt;**
4. die **Kaſſenanweiſungen** vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorſtehend unter No. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. Dezember 1875 zur Einlöſung angenommen; nach Ablauf dieſer Friſt werden ſie ungiltig, und alle Anſprüche aus denſelben an den Staat, beziehungsweiſe an die Landesbank zu Wiesbaden erlöſchen.

Die Beſtimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorſtehend zu 4 bezeichneten Kaſſenanweiſungen ihre Giltigkeit verlieren, bleibt einſtweilen vorbehalten. Die Einlöſung erfolgt

a) in Berlin

bei 1. der General-Staatskaſſe,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kaſſe der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländiſche Gegenſtände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländiſche Gegenſtände und
6. der unter dem Vorſteher der Miniſterial-Militair- und Bau-Commiſſion ſtehenden Kaſſe;

b) in den Provinzen

bei 1. den Regierungs-Hauptkaſſen,
2. den Bezirs-Hauptkaſſen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskaſſe in Sigmaringen,
4. den Kreiskaſſen,
5. den Kaſſen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holſtein, Hannover, Weſtfalen, Heſſen-Naſſau und Rheinland,
6. den Bezirkskaſſen in den Hohenzollernſchen Lande,
7. den Forſtkaſſen,
8. den Hauptzoll- und Hauptſteuerämtern, ſowie
9. den Nebenzoll- und den Steuerämtern,

von den zu b) 4—9 aufgeführten Kaſſen jedoch nur ſoweit deren jeweiliger Kaſſenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöſchen ihrer Giltigkeit von den Königlichen Kaſſen in Zahlung angenommen.

Berlin, den 21 Juni 1875.

Der Finanz-Miniſter.
761) Camphauſen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. d. Mts. iſt am 20. d Mts. in unſer Firmenregiſter eingetragen, daß die Firma **L. Sichtau** (Inhaber der Kaufmann Ludwig Sichtau hier) erloſchen iſt.

Thorn, den 20. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

In dem Concurſe über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Herrmann** zu Neuenburg werden alle diejenigen, welche an die Maſſe Anſprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Anſprüche, dieſelben mögen bereits rechtshängig ſein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **17. Januar 1876** einſchließlich bei uns ſchriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächſt zur Prüfung der ſämmtlichen innerhalb der gedachten Friſt angemeldeten Forderungen, ſowie nach Befinden zur Beſtellung des definitiven Verwaltungsperſonals auf

den 10. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commiſſar Herrn Kreis-Richter Goecke im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erſcheinen.

Nach Abhaltung dieſes Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer ſeine Anmeldung ſchriftlich einreicht, hat eine Abſchrift derſelben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unſerm Amtsbezirke ſeinen Wohnſitz hat, muß bei der Anmeldung ſeiner Forderung einen am hieſigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten beſtellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beſchluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntſchaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Apel und Müller hierſelbſt und Block in Neuenburg zu Sachwaltern vorgeſchlagen.

Schwetz, den 13. December 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Erſte Abtheilung.

Vom 1. Januar 1876 ab werden mit dem Güterzuge No. 404 auf der Strecke Danzig-Dirſchau auch Perſonen in II., III. und IV. Wagenklaſſe befördert werden. Der Güterzug fährt nach folgendem Fahrplan:

	Nachmittags. U.	M.
Danzig (Lege Thor) Abfahrt	4	19
Prauſt . . . . . „	4	54
Hohenſtein . . . . „	5	32
Dirſchau . . . Ankunft	6	2

Bromberg, den 20. Dezbr. 1875.

Kgl. Direction der Oſtbahn.

Heute Morgen 2½ endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben Frau **Auguste** geb. **Vico.** Dieses zeige allen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, tief betrübt an.
Langfuhr, den 29. December 1875.
J. Harder.

Die Beerdigung findet Montag den 3. Januar 1876 Vormittags 9 Uhr vom Leichenhause des Heiligenleichnam-Kirchhofes aus statt.

Wichtige Anzeige
für das
inserirende Publicum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich
die höchsten Rabatte
und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke
bestgeeigneten Zeitungen,
ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung **bewährten Rath** in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **zweckentsprechendste von Abfassung Annoncen** und **Reclame-Artikeln.** Zeitungs-Preis-Courante werden **gratis** verabfolgt.

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speciellen Wunsch werden Inserenten durch einen **sachverständigen** Beamten besucht.

Rudolf Mosse,
Centralbureau in Berlin.
Agentur in Danzig bei Herrn **Otto Lindemann,** Ziegengasse 1.

Pro Patria, eine Cigarre mit Sumatra-, Java- und Havana-Tabak zusammen gestellt, sehr schönes Facon, vorzüglicher Geschmack und ausgezeichneter Brand, 100 Stück 5 Mark, empfiehlt als Gelegenheitskauf.
R. Martens,
Cigarren- und Tabaks-Handlung,
Langenmarkt 26, am Gr. Thor.

Glycerin
zum Füllen der Gasometer
empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Mittel
zur Pflege der Haut.
Toilette-Glycerin,
Gold-Cream,
Poudre de Riz,
Mandelkleie,
Frostbalsam,
langjährig **bewährtes Mittel,** in Kr. à 2½, 5 und 7½ Sgr., empfiehlt in stets nur bester Qualität
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Von heute ab halte ich ein gut assortirtes
Lager in Schmiedeeisen,
wie **Reifen** in allen Dimensionen, alle Sorten Ackergeräthe (**Pflugschaaren, Streichbretter, Zichen** 2c.) **Hufstäbe, Ringeisen bester Qualität** und verkaufe das Pfund mit 14—15 Pf. Engros billiger.
S. A. Hoch,
Johannisgasse No. 29.

Besten Limmer-Asphalt
empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Ganglagen aller Art für Trottoirs, Hausflure, Kellereien, Pferdeställe 2c. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.
Herrm. Berndts,
6557) Lastadie 3 u. 4.

Mein hier unmittelbar am Bahnhof belegenes Grundstück, seiner Lage wegen zu jedem Geschäft sich eignend, als auch passend zum Wohnsitz für Pensionaire und Rentiers, beabsichtige unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Gebäude massiv und im durchaus guten Zustande. **Julius Falck,**
Warlubien.

Zum 1. Februar 1876 ist die hiesige **erste Inspectorstelle** neu zu besetzen. Gehalt, bei freier Station, 540 bis 600 M.
Alberti,
Gr. Münsterberg
2888) per Alt Christburg.

Compagnon
gesucht mit Minimaleinlage von 15,000 M. für ein Engros-Geschäft mit lucrativem Gewinn. Adr. werden u. 3057 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die geehrten Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins hierselbst werden ergebenst gebeten, zur General-Versammlung
Freitag, den 31. December cr., Vormitt. 11 Uhr,
in der Wohnung der Frau Vorsitzenden, Langenmarkt No. 41, gefälligst zu erscheinen. Es wird der Jahresbericht pro 1875 erstattet werden.
Danzig, den 24 December 1875.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Die
Marmor-Waaren-Fabrik
von
G. A. Dittmann,
Königsberg i. Pr., Tragheimer Kirchenstraße,
empfiehlt ihre Fabrikate, als: Bau- u. Möbel-Arbeiten, Grab-Monumente 2c. bei musterhafter Ausführung zu soliden Preisen.

VERITABLE BENEDICTINE



Aechter Benedictiner-Liqueur
der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
vortrefflich schmeckend, ist stärkend, gibt Appetit und befördet die Verdauung.
Dieses Getränk schmeckt am besten von allen Liqueuren.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bei jeder Flasche ist die viereckige Aufschrift *A. Legrand aîné* mit dem Namen des General-Directors forderlich.

General-Entrepot in Fecamp (Frankreich)
Depot in Paris, **76, Boulevart Haussmann.**

Man findet den Aechten Benedictiner-Liqueur nur in folgenden Häusern:

In **Danzig** bei den Herren **A. Fast,** Langenmarkt 34, **J. G. Amort,** Langgasse 4, **Franz Weissner,** Langenmarkt im grünen Thor; in **Stolp** bei Herrn **Ernst Reinholz;** in **Coeslin** bei Herrn **G. F. Goerke;** in **Elbing** bei Herrn **Otto Schicht.** (2953

Landwirthschaftliche Ausstellung
zu
Belgard
am 18., 19. und 20. Mai 1876,
verbunden mit
einer Auction ausgestellter, verkäuflicher Thiere, einem Pferderennen, Verloosung und Gewerbe-Ausstellung,
veranstaltet
vom Cöslin-Belgarder landwirthschaftlichen Verein unter Mitwirkung der landw. Vereine zu Schievelbein, Bärwalde, Bublitz, Cöslin u. A.

Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten, sind jedoch bis **spätestens den 1. April 1876** an den Hrn. Bürgermeister Kleist in Belgard zu richten, von welchem Ausstellungs-Programme mit den näheren Bedingungen zu beziehen sind.

Zur Verloosung werden ausgestellte Thiere, Maschinen, landwirthschaftliche Geräthe aller Art, sonstige Erzeugnisse der Industrie 2c. angekauft.

Loose à 1 Mark 50 Pf., gleichzeitig als Eintrittskarten für die Dauer der Ausstellung giltig, sind durch die Herren Bürgermeister Kleist und **M. Gottschalk Lewy in Belgard,** sowie durch die an verschiedenen Orten zu errichtenden Verkaufsstellen zu beziehen. Außerdem werden Eintrittskarten auf einen Tag à 50 Pf. ausgegeben.

Das Pferderennen findet am 20. Mai, Nachmittags 3 Uhr, die Auction am 19. Mai nach der Prämiirung statt.

Die Prämien bestehen in baarem Gelde, silbernen und broncenen Medaillen. Bestellungen von Wohnungen und Ställen sind an das „Wohnungs-Comité" in Belgard zu richten.

Belgard, im December 1875.
Das Ausstellungs-Comité.
v. Blanckenburg-Strippow, **v. Buggenhagen**-Grüssow, **v. Daffel**-Schinz, **v. Gahdecker**-Zuch, **Holtz**-Alt Marzin, Lieut. **v. Horn**-Belgard, **Kleist**-Belgard, **Nasser**-Belgard, **Ritter**-Standemin, **v. Valentini**-Nelep, **Peterssen**-Drenow bei Charlottenhof, Vorsitzender, geschäftsführendes Mitglied.

Einladung zum Abonnement
auf die
Erstes Quartal. **Nogat-Zeitung.** Neunter Jahrgang.
Anzeiger
für Marienburg, Stuhm, Neuteich, Christburg, Tiegenhof.
Erscheint **dreimal** wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Jeder Sonnabends-Nummer wird als „Gratis-Beilage" das
Illustrirte Sonntagsblatt
beigegeben.

Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung" eine weite Verbreitung und wird die viergespaltene Zeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 M. 50 ₰, frei ins Haus 1 M. 60 ₰, per Post bezogen 1 M. 85 ₰
Die Expedition,
Marienburg, Niedere Lauben 74.

Abonnements-Einladung
auf das erste Quartal 1876 des
Memeler Dampfboots
(28. Jahrgang.)

Durch sorgfältig bearbeitete Leitartikel, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Kräfte, durch ausgebreitete Correspondenz-Verbindungen und unmittelbare telegraphische Benachrichtigungen sind wir in den Stand gesetzt, für unseren politisch-internationalen, provinziellen und lokalen, gewerblichen und commerziellen Theil stets ein neues, umfassendes Material in Bereitschaft zu halten. Die Verhandlungen des Deutschen Reichs- und Preußischen Landtages werden wir so ausführlich als nur irgend möglich wiedergeben.

Der Feuilletontheil unseres Blattes wird auch ferner mit dem besten Unterhaltungsstoffe ausgestattet sein.

Der neue Jahrgang beginnt mit einer von einem unserer Berliner Mitarbeiter eigens für das Feuilleton unseres Blattes nach dem Französischen des Prosper Mérimée bearbeiteten Novelle, die für unsere Leser um so interessanter sein wird, als dieselbe mitten in unserm Littauen spielt. — Sodann bringen wir zum Abdruck eine spannende Novelle von Karl Wartenburg: „**Begraben und auferstanden.**"

Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, für **Rußland** bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen, 20 R.-Pf. die Corpusspaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz und in den angrenzenden Russischen Bezirken die weiteste Verbreitung

Um rechtzeitige Bestellung ersucht freundlichst
die Expedition des Memeler Dampfboots.

Bei allen Hals- und Brustübeln ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig das richtigste Mittel. Hier ein neuer Beweis:

Seit längeren Jahren leide ich, sobald der Winter eintritt, an einem bösen Halsübel, verbunden mit starkem Husten. Im vorigen Winter wurde ich so hart mitgenommen, daß ich mehrere Wochen das Bett hüten mußte. Ich ließ mir bei Herrn Preußner am Markt hier von dem Fenchelhonig des Herrn L. W. Egers aus Breslau holen — und siehe da, das Uebel legte sich und nach Gebrauch mehrerer Flaschen verschwand es gänzlich, so daß ich mich jetzt als Mann von 61 Jahren der besten Gesundheit erfreue.
Barmen, den 22. März 1874.
Schild, Polizei-Commissair z. D.

☞ Um nicht durch nachgepfuschte Machwerke betrogen zu werden, wolle man sorgfältig darauf achten, daß der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig, kenntlich an **Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau,** nur allein zu haben ist in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Herm. Gronau,** Altst. Graben No. 69, in Marienburg bei **M. R. Schulz,** in Dt. Eylau bei **B. Wiebe,** in Mewe bei **J. Formelt,** in Marienwerder bei **Otto Kraschutzki,** in Christburg bei **R. H. Otto.**

Neue Westpreussische Mittheilungen.
Politische Zeitung, Provinzielles Organ.
Erscheinen wöchentlich 3 Mal,
Montag, Mittwoch und **Freitag Abends**
mit einem
„Unterhaltungs-Blatt"
als **Gratisbeilage** zur Freitagsnummer.

Mit dem nächsten Quartal beginnen wiederum zwei sehr interessante Novellen **„Verrathen und Verloren"** von Ludwig Habicht (Verfasser der Romane: „Am Genfer See", „Schein und Sein") und **„Die Tochter der Irrsinnigen"** von Wilhelm Koch. **Abonnementspreis** für Marienwerder 1 Mark 50 Pf. (15 Sgr), bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 80 Pf. (18 Sgr) **vierteljährlich.**

Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.
Marienwerder.
Expedition: Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Ermländische Zeitung.
V. Jahrgang.
Kurz und klar,
Allzeit wahr,
Katholisch ganz und gar.
Wöchentlich 3 Mal für 1 M. 50 Pf. vierteljährl.
Dazu **kostenfrei** die Sonntagsbeilage
St. Adalberts-Blatt.
II. Jahrgang.
Erbaulich,
Beschaulich.

Die Gesinnungsgenossen, welche unsere Blätter noch nicht kennen, sind beim Jahreswechsel freundlichst zu einem Versuche eingeladen; all unsern alten Freunden aber rufen wir zu:

Und thun wir's euch nicht recht bisweilen,
So dürft ihr drum nicht von uns eilen:
Der allen alles recht gethan,
Der Mann soll erst noch auferstahn.

Braunsberg in Ostpreußen
Redaction und Verlag
der Ermländischen Zeitung.

Abonnements-Einladung
auf den
Bürger- u. Bauernfreund.

Am 1. Januar 1876 tritt der Bürger- und Bauernfreund in sein **101.** Quartal. Die Gesinnungen echter Demokratie, von welchen er in diesem ganzen Zeitraume sich hat leiten lassen, werden ihn fernerhin bestimmen. Inmitten so mancher Wandlungen, die wir in den Parteistellungen im neuen deutschen Reiche sich vollziehen sehen, wird er unentwegt das Volksrecht und die Völkerfreiheit vertreten und unverblümt die Reaction bekämpfen, die unablässig bemüht ist, die Revolutionen um ihre Errungenschaften zu betrügen.

Der gegenwärtige Augenblick droht wiederum Gefahr. Die Nachgiebigkeit der Majoritäten wird von oben her benutzt, um das Rad der Zeit zurückzudrehen und seines Fortschrittes zu enteignen. Um so eindringlicher müssen wir daher unsere Parteigenossen zur Unterstützung unseres Blattes auffordern, das nicht verfehlen wird, nachdrücklich gegen den reactionairen Berliner Wind Front zu machen.

Unsere Leser in der Provinz machen wir darauf aufmerksam, daß der „Bürger- und Bauernfreund" die Genossenschafts-Correspondenz regelmäßig bringt und das einzige Blatt ist, welches die Berichte des Bezirks-Verwaltungsgerichtes vollständig mittheilt.

Obwohl wir auch im neuen Quartale für Unterhaltungslectüre sorgen werden, bleibt der Abonnementspreis unverändert auf **75 Pfennige** vierteljährlich beschränkt, so daß der B.- u. Bfd. eines der billigsten Blätter Deutschlands ist.

Anzeigen finden für 20 Pfennige die Zeile Aufnahme und weiteste Verbreitung.
Die Redaction und Expedition
des Bürger- und Bauernfreund.

Zur sauberen und schnellen Anfertigung einfacher wie eleganter Garderobe empfiehlt sich den geehrten Damen ganz ergebenst **M. Radge,** Damenschneiderin,
2989) Petersiliengasse 5.

Ein gr. Kaufmann, der im Stande ist, ein kleines Geschäft in der Vorstadt mit allen Waaren auszustatten, mit einmonatlichem Credit, gebe seine gef. Adr. u. 3004 i. d. Exp. d. Z. ab.

Ein m. guten Zeugnissen versehener älterer unverheir. Wirthschafter findet sogleich Stellung als erster Inspector in Maczkau bei Danzig. Gehalt 600 R.-Mrk.

Als Cassirerin
wird für ein junges gebildetes Mädchen Stellung gesucht.

Offerten bitte unter 3058 in d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein junges anständiges Mädchen mit guten Schulkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Cassirerin. Gef. Adr. werden unter 3056 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein größeres Stab- und Eisen-kurzwaaren-Geschäft suche einen soliden und gut empfohlenen jungen Mann für die Expedition der Engrosposten zum sofortigen Antritt.

Nur solche, wie oben bemerkt, belieben sich schleunigst zu melden bei
E. Schulz, Heiligegeistg. 27.

Für ein liebenswürdiges junges Mädchen, welches in der innern u. äußern Wirthschaft erfahren, wird eine angenehme Stelle zur Stütze der Hausfrau gesucht. Adr. w. u. 3055 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 65, parterre,
ist ein Comtoir zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Otto Schwarz** daselbst.

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch und Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 90 Pf.
W. Johannes,
3049) **Heiligegeistgasse No. 107.**

Kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause zu 5 und 6 Sgr. empfiehlt **H. Rotzke,**
Heiligegeistgasse 58.

Restaurant Punschke.
Breitgasse No. 113.
Heute Abend:
Königsb. Rinderfleck.

---

20 Mark Belohnung.
Am ersten Feiertage, Abends 10½ Uhr, ist eine **Zobel-Muffe** Lastadie verloren. Obige Belohnung Gr. Hosennäherg. No. 4.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafeman in Danzig.